

## Der Nachruf des Sebastian Ilsung auf Markgraf Bernhard II. von Baden

Von Christine Schmitt / Wolfgang Stetter

Am 10. Januar 2011 beging die Erzdiözese Freiburg die formale Eröffnung des Erhebungsverfahrens für den Heiligsprechungsprozess des seligen Bernhard von Baden, Landespatron im badischen Teil des Erzbistums.<sup>1</sup> Am 21. November 2012 fand es mit einem von Erzbischof Robert Zollitsch geleiteten Gottesdienst im Freiburger Münster seinen Abschluss auf diözesaner Ebene.

Im Zuge unserer Arbeiten als Mitglieder der Historikerkommission stießen wir auf eine Quelle, die bislang von der Bernhardsforschung völlig unberücksichtigt blieb. Es handelt sich um einen fragmentarischen Nachruf auf den Seligen, der vom Augsburger Bürger Sebastian Ilsung († 1468 oder 1469) aufgeschrieben wurde. Er gehört zum Bestand der Bibliotheca Palatina unter der Signatur „Cod. Pal. germ. 677“ der Universitätsbibliothek Heidelberg und wird digitalisiert auf deren Internetseite unter der persistenten URL <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg677/0005> verfügbar gemacht. Bei dem Codex handelt es sich um eine Handschrift, deren Erstellung der Augsburger Lohnschreiberin Clara Hätzlerin zugeordnet werden kann und die vermutlich von Sebas-

---

<sup>1</sup> Zur Biografie Bernhards vgl. u.a. Konrad Krimm, *Baden und Habsburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Fürstlicher Dienst und Reichsgewalt im späten Mittelalter* [= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 89], Stuttgart 1976; Anna Maria Renner, *Markgraf Bernhard II. von Baden. Quellen zu seiner Lebensgeschichte*. Karlsruhe 1958; Odilo Ringholz, *Der selige Markgraf Bernhard von Baden in seinem Leben und seiner Verehrung*. Freiburg im Breisgau 1892; Christine Schmitt, *Der selige Bernhard von Baden in Text und Kontext 1858–1958. Hagiografie als engagierte Geschichtsdeutung* [= Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, 46], Leinfelden-Echterdingen 2002.

tian Ilsung in Auftrag gegeben wurde<sup>2</sup> oder sich in seinem Besitz befand. Eigenhändig<sup>3</sup> fügte Ilsung zwei Texte an, nämlich die auf den Seiten 45v/46v befindlichen Exequien auf die Kaiserin Eleonore, sowie den hier erstmals edierten Nachruf auf Bernhard von Baden. Auf die Existenz des Textes verweisen in anderen Zusammenhängen und demzufolge ohne darauf einzugehen Franz Fuchs<sup>4</sup> und Inta Knor<sup>5</sup>.

Leider bleiben bislang viele Fragen offen, was die Entstehung des Textes angeht. Da der Nachruf unvermittelt abbricht, ist es nicht unwahrscheinlich, dass Sebastian Ilsung ihn von einer Vorlage übernommen hat. Eine solche ist aber nicht bekannt. Auch der Grund für das Interesse Ilsungs an Markgraf Bernhard von Baden liegt im Dunkeln. Es ist weder auszuschließen noch belegbar, dass Ilsung ihn persönlich gekannt hat.<sup>6</sup> Nicht einmal Ilsungs Biografie ist gut dokumentiert.<sup>7</sup> Ilsung, der zur besseren Identifikation gelegentlich als Sebastian II. bezeichnet wird und dessen Name auch in der Schreibweise Illsung zu finden ist, stammte aus einem der ältesten und bedeutendsten Augsburgs Geschlechter. Da die Ilsungs jedoch keine mit den reichsten Patriziern vergleichbaren Handelseinkünfte hatten, nahmen sie Fürstendienste an.<sup>8</sup>

<sup>2</sup> Karin Zimmermann, 2009 verfasste wissenschaftliche Beschreibung von Cod. Pal. germ. 677, unter der oben angegebenen URL.

<sup>3</sup> Vgl. Cod. Pal. germ. 677 f. 46v, wo Ilsung sich selbst als Schreiber bezeichnet. Von der selben Hand stammt der Nachruf auf Bernhard.

<sup>4</sup> Franz Fuchs, Exequien für die Kaiserin Eleonore († 1467) in Augsburg und Nürnberg, in: Paul-Joachim Heinig (Hrsg.), Kaiser Friedrich III. (1440–1493) in seiner Zeit. Studien anlässlich des 500. Todestags am 19. August 1493/1993 [= Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, 12], Köln/Weimar/Wien 1993, S. 447–466, hier S. 453 mit Anm. 14.

<sup>5</sup> Inta Knor, Das Liederbuch der Clara Hätzlerin als Dokument urbaner Kultur im ausgehenden 15. Jahrhundert. Philologische Untersuchung zum Textbestand in den Handschriften Prag, Nationalmuseum, X A 12, der Bechsteinschen Handschrift (Halle/S. 14 A 39) und Streuüberlieferung [= Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, 90], Halle (Saale) 2008, S. 55. Knor weist darauf hin, dass es nicht ungewöhnlich sei, wenn Besitzer von Gebrauchscodices, wie bei dieser Sammelanlage der Fall, diese mit persönlichen Einträgen ergänzten, ebd. Anm. 166.

<sup>6</sup> Für ein Aufeinandertreffen käme beispielsweise ein Aufenthalt Bernhards in Augsburg im Mai 1457 in Frage, vgl. Renner (wie Anm. 1), Nr. 283.

<sup>7</sup> Die Möglichkeiten, ihn mit Trägern des gleichen Namens zu verwechseln, werden erläutert in: Volker Honemann, Sebastian Ilsung als Spanienreisender und Santiagopilger (mit Textedition), in: Klaus Herbers (Hrsg.), Deutsche Jakobspilger und ihre Berichte [= Jakobus-Studien, 1], Tübingen 1988, S. 61–95, hier S. 62f. mit Anm. 1. Vgl. auch Bernhard Graf, Oberdeutsche Jakobsliteratur. Eine Studie über den Jakobuskult in Bayern, Österreich und Südtirol. München 1991, S. 70.

<sup>8</sup> Friedrich Blendinger, Art. „Ilsung“, in: Neue Deutsche Biographie 10 (1974), S. 141.

Von Sebastian Ilsung ist vor allem bekannt, dass er 1446 eine halbjährige Reise nach Santiago de Compostela und weitere Orte in Spanien unternahm. Sein Reisebericht ist, wenn auch unvollständig, erhalten.<sup>9</sup> Ein Vergleich dieses Textes mit dem hier vorliegenden Nachruf zeigt, dass Ilsung in beiden eine deviante Wiedergabe von Ortsbezeichnungen und Namen pflegt. So sind Bebundt als Burgund und Delosa als Toulouse zu identifizieren.<sup>10</sup> Honemann weist ihm zahlreiche sachliche Irrtümer nach.<sup>11</sup> Für unseren Zusammenhang ist die Beobachtung Honemanns interessant, dass Ilsung kaum jemanden beim Namen nenne. *„Dabei ist aber auch zu beachten, daß für Ilsung, wie für viele andere Reisende auch, die Funktion des jeweils Besuchten dominiert. Dessen Name ist demgegenüber unwichtig.“*<sup>12</sup> Der Kontakt zu hochrangigen Personen und deren Wertschätzung scheint ihm überaus wichtig gewesen zu sein.<sup>13</sup> Was Honemann über Ilsungs alemannisch gefärbten Stil bemerkt, wird vom Nachruf auf Bernhard bestätigt, dass nämlich sprachlicher Ausdruck und Grammatik einfach bis holprig, zuweilen sogar fehlerhaft sind.<sup>14</sup>

Betrachtet man abschließend den Ertrag der vorliegenden Quelle für die Bernhardsforschung, so ist festzustellen, dass sie wegen der eher geringen Zuverlässigkeit des Autors, aber auch wegen der spärlich enthaltenen Informationen kaum neue Erkenntnisse zu liefern vermag. Angesichts der allgemein überaus dünnen Quellenüberlieferung zu Bernhard von Baden und der zeitlichen Nähe ist sie dennoch bemerkenswert.

---

<sup>9</sup> Vgl. Honemann (wie Anm. 7), sowie Ders., Art. „Ilsung, Sebastian“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon Bd. 4, 2. völlig neu bearbeitete Auflage Berlin/New York 1983, Sp. 364f. sowie Ders., *Piety, Politics and Chivalry: The Travel of Sebastian Ilsung of Augsburg to Santiago de Compostela in 1446*, in: Martin Liebscher/Ben Schofield/Godela Weiss-Sussex (Hrsg.), *The Racehorse of Genius. Literary and Cultural Comparisons*, München 2009, S. 48–58.

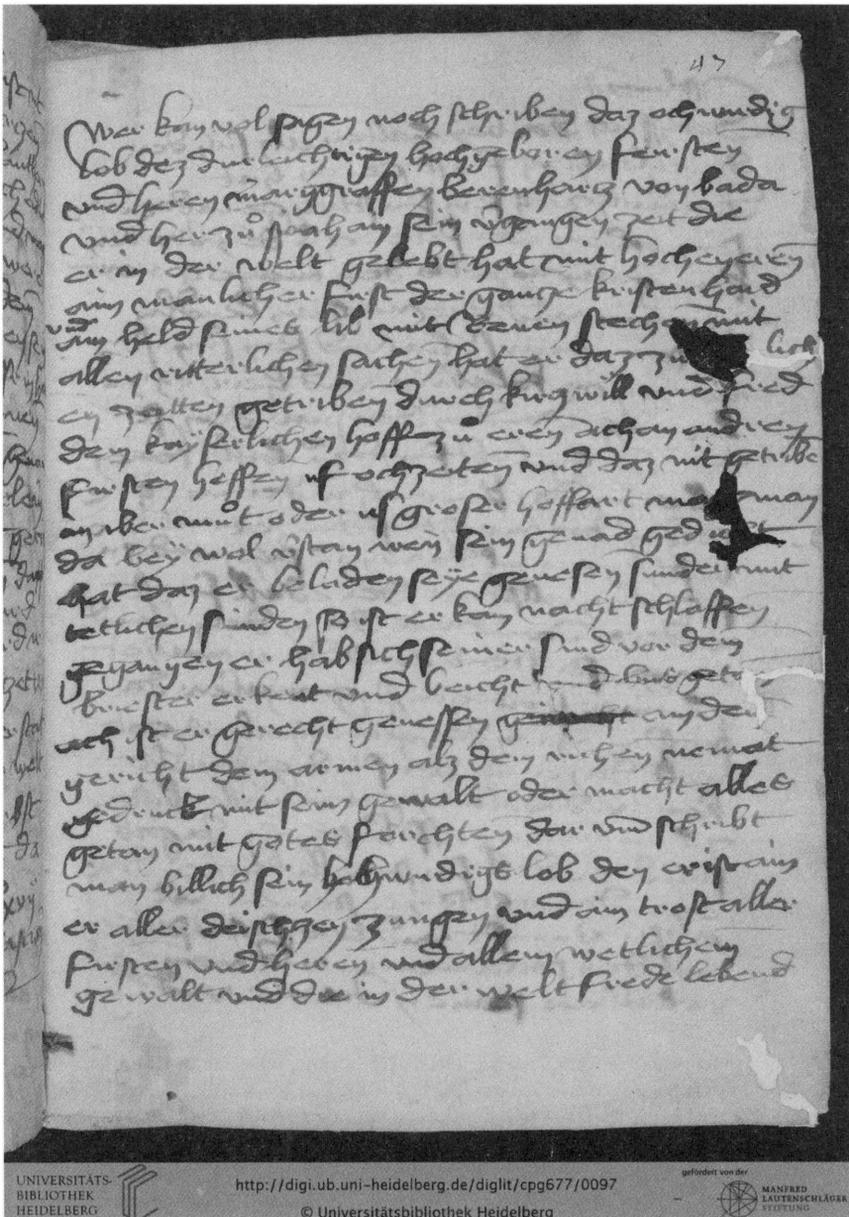
<sup>10</sup> Honemann (wie Anm. 7), S. 64.

<sup>11</sup> Ebd. S. 72.

<sup>12</sup> Ebd. mit Anm. 35, Sperrung im Original.

<sup>13</sup> Vgl. ebd. S. 73f.

<sup>14</sup> Vgl. ebd. S. 76.



Splman

Sochlich da bei halter als sich der  
 durchleuchtig frust getay hat  
 daw mit zuch für frust getay zu  
 ring sehen der Peter zu dem brennen  
 kinnig werna pelle der mayer er new  
 reuener und hat nach im leudly  
 strom man hat und für frust  
 berggen in Calabria und heuggen  
 lutenagen und in der par der frust  
 der hochgelobt für proz i hüllstomey  
 bey in der kinnich wider mege  
 bey der macht frust mit  
 bester weid dar zu frust und zu  
 kinnich allport der edel frust  
 wider and was dar in der land  
 in gese frust und da er nach  
 zu am frust haist gungalen da  
 frust in in der gebredch altes got  
 wolt dar er in der frustig wolt  
 kinnich wolt in got an alle frust  
 zu in meye all bester dar gar  
 frust der edel frust will kirchey dar  
 zu und mag frust testament mit  
 frust dunnst und leib frust spagen  
 mit der paramenter und may  
 vuler way kinnich dicker und

„Auszug von Teutschen Landen“ u. a.,  
 Augsburg, 1464–1467, Seite 47v.

### Transkription (vgl. S. 9)

Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. Germ. 677, fol. 47 r/v

<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg677/0097>

<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg677/0098>

Papier, 20,8 x 15,2 cm, Augsburg 1464–1467.

Wer<sup>a</sup> kann vol sagen noch schriben daz ochwirdig  
 lob dez durleichtigen hochgeboren fursten  
 vnd heren marggraffen Berenharcz von Bada<sup>1</sup>  
 vnd her zuo Spahain<sup>2</sup>, sein vergangen zeit, die  
 er in der welt gelebt hat mit hohen eren,  
 ain manlicher first der gancze kristenhaid  
 vnd<sup>b</sup> ain held. Seines lib mit benen<sup>c</sup> stechen mit  
 allen ritterlichen sachen hat er daz zu<sup>d</sup> lich  
 en zeitten getriben, durch kurczwill vnd fred  
 dem kayserlichen hoff zuo eren ach an andren  
 firsten heffen uf ochzeiten, vnd daz nit getriben  
 an iber muot oder vs grosser hoffart. Ma[g] man  
 dabey wol verstan, wenn sein genad geda[cht]  
 hat, daz er beladen seye geuesen sunder mit  
 etlichen sinden so ist er kain nacht schlaffen  
 gegangen, er hab sich seiner sind vor dem

---

<sup>1</sup> Bernhard II., Markgraf von Baden, der selige, [1428]–1458, Sohn des Markgrafen Jakob I. (1407–1453) und der Katharina von Lothringen (1407–1439).

<sup>2</sup> Grafschaft Sponheim, die die Markgrafen von Baden als Kondominat mit wechselnden Linien der Pfalz regierten.

---

<sup>a</sup> Der Text wurde zeilengetreu, genau nach Vorlage transkribiert, mit folgenden Ausnahmen: Satzanfänge und Namen werden stets groß, alle anderen Worte klein geschrieben. U und v im Anlaut werden immer als v, u und v im Inlaut immer als u wiedergegeben. Kürzungen werden stillschweigend aufgelöst, ausgenommen der Kürzungsstrich über auslautendem m und n, der vom Schreiber häufig verwendet wird, in der Transkription aber lediglich Doppelkonsonanten am Wortende zur Folge hätte.

<sup>b</sup> Übergeschrieben.

<sup>c</sup> Hier wurde der Buchstabenbestand transkribiert, der Sinn ist unklar.

<sup>d</sup> Folgt eine Fehlstelle, Wort nicht lesbar.

briester erkent vnd beicht vnd bus getan.  
 Ach ist er gerecht geuessen<sup>e</sup> am dem  
 gericht<sup>3</sup>, dem armen alz dem richen, nemat  
 gedruck mit seim gewalt oder macht, alles  
 getan mit gotes forchten. Darum schribt  
 man billich sein hochwirdigs lob, den er ist ain  
 er aller deischhen zungen vnd ain trost aller  
 firsten vnd heren vnd allem wetlichem  
 gewalt vnd die in der welt frede lebend.  
 fol. 47 v

Doch sol<sup>f</sup> man<sup>g</sup> sich dabey halten alz sich der  
 durchleichtig first getan hat.

Dar nach zoch sein firstlich genad zuo  
 seim ochem oder feter, zuo dem vertriben  
 kinnig von nappels<sup>4</sup>, dem man eicz nent  
 Bereneir<sup>5</sup> vnd hat noch ain lendlin  
 st<sup>i</sup> im marsylia<sup>6</sup>. Vnd sein sun ist  
 herczog in Kalabria<sup>7</sup> vnd herczog zu  
 Lutringen<sup>8</sup> vnd in der Par<sup>9</sup>. Dem ist  
 der hochgelobt first zuo hillff komen<sup>10</sup>.

---

<sup>3</sup> Bernhard wurde von Kaiser Friedrich III. zum kaiserlichen Rat ernannt und vertrat den Kaiser in den Jahren 1454 und 1458 in drei Fällen als Kammerrichter.

<sup>4</sup> René von Anjou, König von Neapel, war mit Isabella von Lothringen (um 1400–1453), der Schwester von Bernhards Mutter Katharina, verheiratet.

<sup>5</sup> Bon René = René le Bon.

<sup>6</sup> Marseille, René war auch Graf der Provence.

<sup>7</sup> Johann von Kalabrien (1425–1470), Sohn von René von Anjou und Isabella von Lothringen, führte den Titel eines Herzogs von Kalabrien.

<sup>8</sup> Herzogtum Lothringen, fiel 1431 im Erbgang an Renés Frau Isabella.

<sup>9</sup> Herzogtum Bar, fiel 1419 an René von Anjou und wurde Johann übertragen.

<sup>10</sup> Bernhard unterstützte René und Johann in ihren Bemühungen, das Königreich Neapel wiederzugewinnen, und war deshalb 1453 mit einer Gruppe Bogenschützen in Italien unterwegs.

---

<sup>e</sup> Folgt gestrichen: gericht.

<sup>f</sup> Übergeschrieben.

<sup>g</sup> Übergeschrieben.

<sup>h</sup> Buchstabenbestand wegen eines Lochs nicht eindeutig.

<sup>i</sup> Folgt auf eine Fehlstelle, Wort nicht lesbar.

[O]b er in daz kinrich wider mechte  
 [se]zen, daz mocht vf die zeit mit  
 beschen. Wer vil davon zuo sagen vnd zuo  
 schriben. Also kart der edell first  
 wider vm. Vnd was da in dem lant  
 ain groser sterb<sup>11</sup>. Vnd da er nachtet  
 zuo ainer stat haisst Gungaleir<sup>12</sup>, da  
 steiss in in[!] an der gebrech. Alz es Got  
 wolt, daz er us der sindigen welt  
 keme vnd wolt in Got am allerbisten  
 zuo im nehmen, also beschache. Da gab  
 sich der edell first williklichen dar  
 ein vnd macht sein testament mit  
 groser vernunft vnd leis sich versechen  
 mit den sacramenten vnd nam  
 vrlab von sainen diener vnd<sup>j</sup>

---

<sup>11</sup> Ilsung zieht die beiden Italienreisen Bernhards (1453 und 1458) zu einer zusammen. Während der zweiten Reise herrschte in Oberitalien die Pest. Bernhard und seine Begleiter infizierten sich mit der Seuche.

<sup>12</sup> Moncalieri, Bernhard starb dort am 15. Juli 1458 an der Pest.

---

<sup>j</sup> Text bricht am Seitenende ab.

### Übertragung des Nachrufs

Wer<sup>1</sup> kann wohl das hochwürdige  
 Lob des durchlauchten, hochgeborenen Fürsten  
 und Herren, des Markgrafen Bernhard von Baden  
 und Herren zu Sponheim aussprechen oder schreiben. In der Zeit,  
 in der  
 er mit hohen Ehren in der Welt gelebt hat,  
 [war er] ein mannhafter Fürst und ein Held der ganzen Christenheit.  
 Er liebte die ritterlichen Dinge,  
 durch die er, dem kaiserlichen Hof zu Ehren und  
 auch auf Festen an Höfen anderer Fürsten, für Kurzweil und Freude  
 sorgte.  
 Und er hat das weder aus Übermut noch aus großer Hoffahrt getan.  
 Man möge  
 dabei wohl beachten, dass, wenn seine Gnaden gedacht  
 haben, sie seien mit etlichen Sünden beladen gewesen,  
 dann sind sie keine Nacht schlafen  
 gegangen, ohne sich ihrer Sünden vor dem  
 Priester bekannt und Beichte und Buße getan zu haben.  
 Auch ist er im Gericht gerecht gewesen,  
 [gegenüber] dem Armen wie dem Reichen, hat niemand  
 mit seiner Gewalt oder Macht bedrückt. [Er hat] alles  
 mit Gottesfurcht getan. Darum schreibt  
 man billig sein hochwürdiges Lob, denn er ist eine  
 Ehre aller deutschen Zungen und ein Trost aller  
 Fürsten und Herren und aller weltlichen  
 Gewalt und derjenigen, die in der Freude der Welt leben.  
 Doch soll man sich dabei halten, wie es der  
 durchlauchte Fürst getan hat.

---

<sup>1</sup> Ilslungs Sprachduktus sperrt sich stellenweise gegen eine möglichst nahe am Ausgangstext gelegene Übertragung. Gerade im ersten Teil muss paraphrasiert und ggf. auch interpretiert werden.

Danach zog seine fürstliche Gnaden zu  
seinem Oheim [und seinem] Vetter, zu dem vertriebenen  
König von Neapel, den man jetzt  
den guten [König] René nennt [und]  
der noch ein Ländlein  
bei Marseille hat. Und sein Sohn ist  
Herzog von Kalabrien und Herzog von  
Lothringen und Bar. Ihm ist  
der hochgelobte Fürst zu Hilfe gekommen.  
Ihn wieder in das Königreich  
einzusetzen, wollte [Bernhard] in dieser Zeit [aber] nicht  
gelingen. Es wäre viel darüber zu sagen und zu  
schreiben. Also kehrte der edle Fürst  
wieder um. Und es herrschte dort in dem Land  
ein großes Sterben. Und als er sich  
einer Stadt, die Moncalieri heißt, näherte, da  
befiel ihn die Krankheit. Als Gott  
wollte, dass er aus der sündigen Welt  
komme und Gott ihn  
zu sich nehmen wollte, geschah dies. Da ergab  
sich der edle Fürst willig in sein Schicksal  
und machte mit großer Vernunft sein Testament und ließ sich  
mit den Sakramenten versehen und nahm  
Abschied von seinen Dienern und [Text bricht ab].